

Für Kenner und Liebhaber

Das Lesen von Musikbüchern hat das FONO FORUM-Team geprägt. Dieses Mal erzählt Martin Demmler, warum ihn Wolfgang Hildesheimers Mozart-Buch bis heute begeistert.

Als ich Wolfgang Hildesheimers Mozart-Buch jetzt nach einigen Jahren einmal wieder zur Hand nahm, fiel mir als Erstes ein Lesezeichen entgegen. Es war die Eintrittskarte zu einem Konzert des Ensemble modern im April 1982 in Berlin. Keine Ahnung, was damals auf dem Programm stand, aber spätestens seitdem begleitet mich diese Biografie, seit fast 40 Jahren also. Und sie hat mein Bild des Komponisten Mozart bis heute geprägt wie kein anderes Buch. Eigentlich hatte ich Wolfgang Hildesheimer noch in der Schulzeit zunächst als Schriftsteller kennengelernt, hatte den Roman „Tynset“ und die „Lieblosen Legenden“ gelesen, bevor ich auf sein 1977 veröffentlichtes Mozart-Buch aufmerksam wurde. Und obwohl ich damals nicht viel Ahnung hatte von Mozarts Leben oder Schaffen, wurde ich unmittelbar in seinen Bann gezogen. Denn man merkt sofort: Das ist kein Buch eines Musikwissenschaftlers. Sondern hier schreibt ein Schriftsteller, der sein Handwerk versteht und dessen Liebe zur Musik des großen Österreichers sich nahezu in jedem Satz offenbart.

Es ist kein Nachschlagewerk in Sachen Mozart, auch musikalische Analysen sucht man vergeblich. Derlei hatte Hildesheimer gar nicht im Sinn. Aber es ist meines Wissens das erste Buch, das das überkommene Mozart-Bild von den Verkrustungen und Legendenbildungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts befreit hat. Mozart ist für Hildesheimer nicht mehr diese Mischung aus lichtigem Apolliniker, arglosem Naturburschen und strahlendem Musensohn, als der er in der früheren Literatur so oft dargestellt wurde. Für ihn ist er der große Einsame, der Verkannte, Linkische und Kontaktarme, der jedoch wie kein anderer Emotionen in seiner Musik ausdrücken konnte, die allerdings nie seine eigenen waren. Der erste freie Künstler, dem gerade diese Freiheit zum Verhängnis wurde.

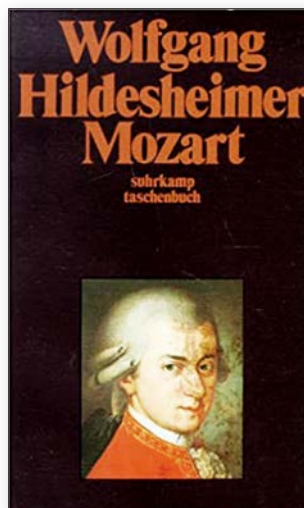
Ich habe das Buch damals in einem Zug durchgelesen und war fasziniert von seiner unglaublichen Einfühlbarkeit in diesen schwierigen Charakter. In keinem anderen meiner Bücher finden sich so viele Unterstreichungen und Randbemerkungen wie in diesem. Jede erneute Lektüre hat ihre Spuren hinterlassen, das sieht man der reichlich zerfledderten Taschenbuchausgabe von 1980 auch an. Ich habe sie immer mal wieder aus dem Regal genommen, denn Hildesheimers psychologische Ausdeutungen der da Ponte-Opern sind für mich bis heute unerreichbar. Hildesheimer war auch der Erste, der die Mozart-Briefe wirklich ernst genommen und treffend analysiert hat. Und selbst da, wo er



spekuliert, und er spekuliert angesichts der zum Teil mageren Quellenlage notgedrungen, aber auch gern, ist das von einer sprachlichen Finesse, dass man auch diese Vermutungen gern zur Kenntnis nimmt – sind sie doch in den seltensten Fällen völlig unbegründet.

Sicher: In manchen Details ist die neuere Mozart-Forschung inzwischen zu anderen Ergebnissen gekommen als Hildesheimer. Und seine Verdammung der historischen Aufführungspraxis, die er als esoterischen Unsinn abtut, ist heute nicht mehr aktuell. Auch seine ausführlichen Auslassungen zu Tonartencharakterisierungen gingen mir jetzt beim Wiederlesen deutlich zu weit. Und über seine scharfe Kritik an der „Zauberflöte“, die für ihn dem Vergleich mit den früheren Opern nicht standhält, kann man zumindest diskutieren.

Hildesheimer schreibt zwar als Mozart-Kenner, aber vor allem als Liebhaber. Und für Liebhaber der Werke Mozarts ist dieses Buch auch gedacht. Beruflich hat sich Hildesheimer nie mit Musik beschäftigt. Doch der Verzicht auf Analyse schließt enorme Sachkenntnis ja nicht aus, und die spiegelt sich nahezu auf jeder Seite. Dieses Buch entwickelt einen Sog. Ich erinnere mich sehr gut: Wenn ich die Kapitel über „Cosi van tutte“ oder der „Figaro“ einmal nachschlagen wollte, blieb ich oft hängen und las dann viele Seiten mehr, als ich eigentlich vorgehabt hatte. Was kann man über ein Buch Schöneres sagen?



Wolfgang Hildesheimer: Mozart (Suhrkamp)